

Der neue Mantel

Der Verkäufer von Lange und Co., Herrenbedarfsartikel, bemühte sich bereits seit dreißig Minuten um Herrn Böhm. Aber Herr Böhm sagte immer wieder: «Was ich brauche ist ein Gummimantel, der kein Gummimantel ist, ein Mantel, der mehr scheint, als er in Wirklichkeit ist, ein Mantel, der mit einem gewöhnlichen Gummimantel...» — Herr Böhm dämpfte ein wenig seine Stimme — «... nur den billigen Preis gemeinsam hat.»

Noch einmal dachte der Verkäufer angestrengt über den tieferen Sinn der Böhmschen Worte nach, dann lief plötzlich ein Leuchten über sein Gesicht. Er verschwand blitzschnell nach hinten und warf einige Sekunden später mit kühnem Schwunge einen Posten Herrenmäntel auf den Ladentisch. «Dann ist das hier das Richtige!» rief er aus.

In der Tat — Herr Böhm hatte das Richtige gefunden. Stolz wie ein Schneekönig stand er auf der Straße und warf selbstgefällig den Kopf hoch. Bei einem Mantel, der trotz seiner Billigkeit wie ein teurer echter Gabardine aussieht, ist das weiter nicht verwunderlich.

Herr Böhm blieb vor einem Zeitungsaushang stehen und vertiefte sich in die letzten Verhandlungsberichte eines soeben zum soundsovielten Male vertagten Sonderausschusses. Nach kurzer Zeit schon verspürte er seine oft gefürchteten Druckzustände im Gehirn und beschloß, seinen Hausarzt aufzusuchen, um sich eine wirksame Medizin verschreiben zu lassen.

Das Wartezimmer des Arztes war natürlich voll, als Herr Böhm in seinem neuen Mantel eintraf. Er wunderte sich darüber, daß er der einzige männliche Patient war; aber da erschien bereits ein weiß gekleidetes Mädchen in der Tür und sagte: «Die Nächste, bitte!» Eine junge Frau, mit einem Säugling auf dem Arm, erhob sich und sah wie hilfeschend umher. Dann trat sie kurz entschlossen auf Herrn Böhm zu und legte ihm rasch den kleinen Erdenbürger in die Arme.

Herr Böhm sah nicht die grinsenden Gesichter der Frauen, die ringsum an den Wänden saßen. Herr Böhm blickte steinern auf das kleine Etwas, das regungslos in seinem Schoße schlummerte. Warum gab sie mir, einem Manne, das Kind? fragte sich Herr Böhm. War es ein angeborener Instinkt des weiblichen Wesens, der dem Manne mehr Vertrauen schenkte als der Geschlechtsgenossin? War es...? War es...? Die tief-sinnigen Betrachtungen des Herrn Böhm fanden ein jähes Ende, als die junge Mutter wieder das Wartezimmer betrat, um ihren Sprößling in Empfang zu nehmen. «Warum gaben Sie eigentlich ausgerechnet mir ihr Kind?» fragte Herr Böhm mit gespannten Mienen. Die Frau beugte sich ein wenig vor und flüsterte ihm die Antwort ins Ohr: «Weil Sie einen Mantel aus Gummi anhaben...»

Herr Böhm verließ auf der Stelle das Haus des Arztes und machte sich auf den Weg zu Lange und Co., Herrenbedarfsartikel, zwecks Umtausches nämlich.

Was auf den Schuhsohlen stand...

«Wissen Sie, meine Herren,» sagte Scholz, was mir während meines Urlaubs passiert ist? Das muß ich Ihnen unbedingt erzählen!

Ich nehme mir also in Bad Waldhausen, im Park Hotel, ein Zimmer, und ich bekomme Nummer sechshundsechzig. Tadelloses Zimmer, war nicht darüber zu klagen. Am ersten Abend, als ich zu Bett will, stelle ich meine Schuhe vor die Tür. Ein Paar braune Halbschuhe. Ein Paar schwarze Halbschuhe. Und meine Lackschuhe. Am andern Morgen greife ich vor die Tür. Nanu — denke ich — wo sind denn meine Schuhe geblieben? Sie müssen doch da sein! Ich gucke noch mal hin — nichts zu sehen! Sonderbar, denke ich. Rufe das Zimmermädchen. Hat keine Ahnung, der Zimmerkellner auch nicht. Da ist es mir dann zu bunt geworden, und ich habe mir den Geschäftsführer kommen lassen. Das Park-Hotel ist ein gutes Haus, das wußte ich — aber immerhin, drei Paar Schuhe können doch nicht so spurlos verschwinden!

Das sage ich also dem Geschäftsführer. Der schüttelt den Kopf. Drückt sein Bedauern aus. Bittet mich, einen Moment zu warten. Er will mal nachforschen. Nachforschen? rufe ich. Meine Schuhe will ich, weiter nichts! Ich drohe mit Abreise. Dann fällt mir ein, daß das nicht geht. Ich habe ja keine Schuhe. Der Geschäftsführer meint, wenn ich es eilig hätte, würde er mir gern ein Paar Schuhe leihen. Darauf verzichte ich natürlich. Mich hat mittlerweile die Wut gepackt. Ist ja begreiflich, nicht wahr, meine Herren? Sitzt man da ganz ohne Schuhe in einem fremden Hotel, kann nicht fort und ist dem

für Allerheiligen

Reiche Auswahl

in Damenmänteln mit und ohne Pelz - Kleider in Wolle und Seide - Pardessus Kostüme - Kinderkonfektion Pelze - Pelzmäntel Hemden - Hüte - Schuhe

Benutzen Sie auch unsere modernen Zahlungserleichterungen

Wir erwarten Ihren Besuch

A l'Etoile Bleue

LUXEMBOURG

20, Av. de la Liberté

ESCH-ALZETTE

4, Handelstrasse, 4

allgemeinen Gespött ausgesetzt. Ich werde mein Lebtag daran denken!»

Scholz nahm einen Schluck aus seinem Glas und stellte es mit einem Ruck der Empörung wieder auf den Tisch. «Skandal», brummt er.

«Haben Sie denn nun Ihre Schuhe wiederbekommen?» fragte jemand.

«Ja, natürlich! Aber wie, das muß ich Ihnen erzählen! Also... eine halbe Stunde bis eine Stunde mag ich wohl in meinem Zimmer getobt haben, da geht auf einmal wieder die Tür auf, und der Geschäftsführer kommt herein. Mit einem ganz verschmitzten Gesicht, daß ich mich blau ärgere. Entschuldigt sich tausendmal, redet hin und her, bittet um Verständnis für die Situation. Na, und so weiter.

«Meine Schuhe will ich, weiter nichts,» brülle ich.

«Aber mein Herr, wozu denn die Aufregung? Da sind sie...!» Ich atme auf. Der Hausdiener bringt sie herein. Tadellos geputzt, muß ich sagen. Mein Zorn ist besänftigt. Aber immerhin...»

«Nun sagen Sie mir bloß, wie das möglich war?» fragte ich den Geschäftsführer.

Und da erfahre ich den Zusammenhang.

Hat doch so ein Dummkopf von Hausknecht die Zimmernummer 66 auf meine Schuhsohlen geschrieben. Und der andere Hausdiener, der die Schuhe bringt, hat die Sohlen umgedreht und 99 gelesen. Der Gast von Nummer 99 war noch garnicht aufgestanden. Meine Schuhe standen die ganze Zeit vor seiner Tür. «Auf jeden Fall,» schloß Scholz, «habe ich mir gleich eine andere Zimmernummer geben lassen, damit sich solche Verwechslungen nicht wiederholen konnten.»